

steht darin, auf empirischem, mit dem die Bildung einer homöopathischen Heilmittelprüfung dazu einen großen Beitrag zu leisten. Prinzipiell kann jeder Heilmittelhersteller, gerade die heutigen Formen des homöopathischen Heilmittels für sich, den Weg dazu an den letzten 50 Jahre, daß der Weg der Fort- und unserer Zeit begangen "klassischen Quellen" der was die alten Meister Quelle schon geschöpft

**PRÜFUNG"**

g der HAMP geht die der allerdings nicht so ischen Forschung wer- synthetisiert und an bio- g eine nutzbare thera- n komplizierten Labor- häufig genug, oft nach n, für die sie häufig ein iter „getestet“ werden, rden können. (Mit sol- s“ werden homöopathi- h in einen Topf gewor- n Industrie eine nicht in der Praxis ihrer For- ist, was man sich unter " Forschung vorstellen naturwissenschaftlich so chen und menschlichen g bin ich in den letzten en und habe dabei sehr

**G. DIE HAMP ALS HOMÖOPATHISCHE GRUNDLAGENFORSCHUNG**

Bis hierher läßt sich die Entwicklung der Homöopathie recht leicht verstehen und wenigstens im Prinzip nachvollziehen. Von jetzt an wird es darum gehen, über das Gegebene hinauszugehen, weiter voranzugehen, die homöopathische Forschung weiter voranzutreiben. Es geht also um Pionierarbeit, zunächst auf dem Gebiet der HAMP. So wie Hahnemann durch die Tätigkeit des Potenzierens und Experimentierens selbst tastend und spürend die weiterführenden Verfahren entwickeln mußte, so ging es mir mit der HAMP: Ich habe einfach ständig geprüft und bin so ganz von selbst in immer engeren und tieferen Kontakt mit den feinstofflichen Kräften gekommen.

**1. DIE HAMP ALS SELBSTERFAHRUNG**

Meine Erfahrungen und Ergebnisse aus dieser ca. zehn Jahre dauernden Experimentierphase (der sogenannten „Boller Schule“) habe ich in einem Skript mit dem Titel „Die einfache und erweiterte homöopathische Arzneimittelprüfung“ veröffentlicht. An dieser Stelle kann ich nur einige Auszüge zu diesem Thema wiedergeben. In der Einleitung kommt die Begeisterung zum Ausdruck, mit der ich bei der Sache war. (Daraus nun zwei Seiten Selbstzitat:)

Das Erlebnis einer homöopathischen Arzneimittelprüfung gehört für mich immer wieder zum Schönsten und Beglückendsten, was ich aus meinem Homöopathenleben kenne. Ich erlebe eine HAMP wie eine Reise in eine innere Welt, die einen speziellen Bereich des Menschseins zum Thema hat. Für eine Weile lebe ich bei einer HAMP in dieser Welt - und erlebe auch mich dabei neu. Manche Aspekte können mir dabei Schwierigkeiten bereiten, andere sind reiche Geschenke.

Nach einer solchen Reise ist mir das jeweilige Arzneimittel natürlich wesentlich vertrauter, als es je durch Literaturstudium allein möglich wäre. Entsprechend leichter kann ich daraufhin in der Praxis Patienten erkennen, die in dieser inneren Welt gefangen sind, die dieses Mittel brauchen (Ähnlichkeitsfindung - 4. Grundschrift), sie verstehen und im therapeutischen Prozeß begleiten (6. Grundschrift) - wie jemand, der einige Zeit in einem Land gelebt hat, die Lebensweisen dieses Landes natürlich auch viel leichter wiedererkennen und verstehen kann als jemand, der nur davon gelesen hat!

An diesem einfachen Beispiel zeigt sich auch gleich der grundlegende Wesenszug einer HAMP: Der Prüfer wird selbst zum Arzneimittel, er verkörpert es, er lebt mit ihm und durch es; er ist es für eine Weile! Das kann einem vielleicht erst einmal Angst machen, wenn man selbst lieber „außen vor“ bleiben will. Aber auch auf einer Reise in ein fremdes Land muß man in diesem leben und seine Lebensweise in sich aufnehmen.

Gerade dieser Ansatz macht den wesentlichen Unterschied zur naturwissenschaftlichen Haltung aus, in der der Beobachter ja grundsätzlich außerhalb des zu beobachtenden Objekts stehen muß. Genau das geht bei der HAMP grundsätzlich nicht! Die homöopathische Arzneimittelprüfung am Gesunden besteht gerade darin, daß die Wesensqualität des Arzneimittels durch das menschliche Bewußtsein scheinen und so von innen erlebt werden soll. Das Meßinstrument oder „Fernrohr“ der HAMP ist unser eigenes menschliches Bewußtsein, ist das menschliche Erleben selbst, unsere eigene Resonanzfähigkeit - wir sind es selbst. Ohne dieses Verständnis kommt es immer wieder zu Verwechslungen mit der naturwissenschaftlichen

## I. KAPITEL: GRUNDLAGEN HOMÖOPATHISCHER HEILMITTELFORSCHUNG

Betrachtungsweise, die nur solange zulässig und gültig ist, wie die Medikamente rein materiell wirken (1. Stufe). Die moderne Homöopathie arbeitet aber in einer anderen Dimension der Wirklichkeit, der Dimension der dynamischen Wirkungen (2. und 3. Stufe der HAMP).

Die HAMP ist also die homöopathisch-wissenschaftliche Methode, die feinstofflichen Arzneiwirkungen klar und sauber zu erleben und zu erforschen. Dabei erweist sie sich als Versuch in zweierlei Hinsicht: Einmal prüfen wir das Mittel, um über seine Wirkungsmöglichkeiten etwas zu erfahren. Gleichzeitig prüft aber das Mittel auch uns und zeigt uns, wie wir in seinem Licht aussehen.

Schon Hahnemann hat diesen Aspekt der Selbsterkenntnis bei HAMPen betont. Er schreibt in seinem *Organon* in

§ 141,

daß die Beobachtungen bei Selbstversuchen *des gesunden, vorurteilslosen, gewissenhaften und feinfühligem Arztes an sich selbst, die er mit aller hier (im Organon) gelehrten Vorsicht und Behutsamkeit anstellt, die vorzüglichsten sind.*

Und fährt in der Fußnote fort:

*Auch haben diese Selbstversuche für ihn noch andere unersetzliche Vorteile. Zuerst wird ihm dadurch die große Wahrheit, daß das Arzneiliche aller Arzneien, worauf ihre Heilungskraft beruht, in jenen, von den selbstgeprüften Arzneien erlittenen Befindens-Veränderungen und den an sich selbst mittels derselben erfahrenen Krankheitszuständen liege, zur unleugbaren Tatsache. Ferner wird er durch solch merkwürdige Beobachtungen an sich selbst teils zum Verständnis seiner eigenen Empfindungen, seiner Denk- und Gemütsart (dem Grundwesen aller Weisheit: gnothi seauton - Erkenne Dich selbst!), teils aber, was keinem Arzte fehlen darf, zum Beobachter gebildet.*

Und zuletzt:

*Seine Gesundheit wird unveränderlicher, er wird robuster, wie alle Erfahrung lehrt.*

Damit vergleichbar wäre die notwendige Selbsterkenntnis, die in der Psychoanalyse die Form der Eigenanalyse angenommen hat. Eine ähnliche Aufgabe für den Homöopathen hätte die HAMP als Selbsterfahrung im Lichte der verschiedenen Arzneimittel zu erfüllen. In diesem Sinne hat uns schon Hahnemann unmißverständlich zur HAMP an uns selbst aufgefordert, nämlich in der

Fußnote zu § 119:

*Kein echter Arzt kann sich fortan von solchen Versuchen, vorzüglich an sich selbst, ausschließen, um diese Kenntnis der Arzneien, die am notwendigsten zum Heilbehufe gehört, zu erlangen.*

Es würden sich viele Diskussionen über die „wahre Hahnemannische“ Homöopathie erübrigen, wenn wir regelmäßig HAMPen an uns selbst anstellen würden. Wir würden dadurch von innen in die homöopathische Dimension der „dynamischen“ oder „feinstofflichen“ Wirklichkeit eingeweiht werden.

## DIE LEBENDIGE QUELLE DER HOMÖOPATHIE

Wir sind es gewohnt, von den Schriften der alten Meister als den „Quellen der Homöopathie“ zu reden. Darüber haben wir die eigentliche, lebendige Quelle der Homöopathie, aus der wir genauso wie jene jederzeit und unendlich viel schöpfen können, aus den Augen verloren: die HAMP. Um aus dieser Quelle zu schöpfen, müssen wir allerdings bereit sein, naß zu werden und hinabzutauchen, um selbst Schöpfgefäß zu sein.

Dieses Bild zeigt außerdem, wie „unerschöpflich“ im wahrsten Sinne des Wortes das Reich der Arzneikräfte ist. Im Prinzip kann jede Natursubstanz, jedes Mineral, jede Pflanze, jedes Tier, jede Mikrobe, überhaupt jede Materie durch eine HAMP zu einem unersetzlichen Heilmittel erhoben werden. Aber dazu müssen wir uns erst einmal sorgfältig lauschend zur Materie hinabbeugen. (Ende des Selbstzitats der vorigen Seite)

Die Bedeutung der HAMP als Selbsterfahrung und Einweihung in die Dimension der feinstofflichen Kräfte kann in ganzem Umfang nur dadurch deutlich gemacht werden, daß man sich ihr anvertraut, daß man sich (als relativ Gesunder) traut, selbst mit den feinstofflichen Kräften in Kontakt zu treten, daß man sich also selbst einer HAMP „unterzieht“.

Wenn Sie die feinstofflichen homöopathischen Substanzwesenskräfte wirklich kennenlernen möchten, möchte ich Sie an dieser Stelle zu einem kleinen Selbstversuch auffordern mit einer Niedrigpotenz (z.B. D6 3 x täglich bis zum Auftreten deutlicher Symptome) und anschließend einer Hochpotenz (Einzelgabe C30) alleine oder in einer kleinen Gruppe mit irgendeinem homöopathischen Mittel, das Sie in irgendeiner Weise anspricht!

### ERSTE ERSTAUNLICHE PHÄNOMENE

Bei diesen HAMPen habe ich bald erstaunliche Phänomene kennengelernt, die im Rahmen der überlieferten Homöopathie nicht bekannt waren.

Bei einer Gruppenprüfung (in Romanshorn mit Martin Stübler) von Belladonna C30 sind z.B. diejenigen Prüfer, die eine starke innere Erregung zwischen Wildheit und Angst (das Hauptsymptom der Prüfung) spürten, durch die am nächsten Morgen laut vorgespielte Musik von Schuberts Erlkönig mit dem Text von Goethe ganz ruhig geworden, während die meisten anderen, die vorher „normal“ waren, durch die Musik in gerade diesen Erregungszustand versetzt wurden. Das Phänomen war so offensichtlich, daß niemand, der dabei war, es übersehen konnte. Die Musik hat also wie eine noch höhere Hochpotenz von Belladonna gewirkt, die die feinstoffliche Prüfungsbelastung der Prüfer „geheilt“, bei den anderen aber dasselbe „Prüfsymptom“ hervorgerufen hat.

So ging es in diesen HAMPen nicht nur darum, für die Praxis verwendbare Symptome der jeweiligen Mittel zu gewinnen, sondern tiefer in die Materie einzutauchen, um ihre dynamischen Kräfte noch elementarer kennenzulernen und zu erfahren.

## 2. DIE KERNFRAGE DER HAMP

Bei solchen Versuchen stellt sich sehr bald die grundsätzliche Frage:

**Wie weit reicht  
die feinstoffliche Wirkung potenziertes Mittel  
bei einer homöopathischen Arzneimittelprüfung?**

Bei der traditionellen HAMP geht es immer um einzelne Prüfer, die ihre Beobachtungen machen. Dabei ist es für sie sehr schwierig abzuschätzen, was sie „sowieso“ so erlebt hätten und was durch die Prüfung bedingt ist. So kann man als Einzelprüfer also nur relativ eindeutige Erscheinungen feststellen. Von vielen Phänomenen kann man einfach nicht sagen, ob sie durch das Prüfmittel bedingt sind oder nicht. Wie denn auch? Aber gerade das ist doch die entscheidende Frage, jedenfalls aus der Sicht homöopathischer Forschung.

Hahnemann hat es sich an dieser Stelle einfach gemacht, indem er sagt, daß alle Symptome in der Zeit der Prüfung von dem Prüfmittel herrühren. Er schreibt im *Organon* in

§ 138:

*Alle Beschwerden, Zufälle und Veränderungen des Befindens der Versuchsperson während der Wirkungsdauer der Arznei [im Fall obige Bedingungen (§§ 124-127) eines guten, reinen Versuchs beobachtet wurden] rühren bloß von dieser her und müssen als deren eigentümlich zugehörig, als ihre Symptome angesehen und aufgezeichnet werden, gesetzt auch die Person hätte ähnliche Zufälle vor längerer Zeit bei sich selbst wahrgenommen. Die Wiedererscheinung derselben beim Arznei-Versuche zeigt dann bloß an, daß dieser Mensch vermöge seiner besonderen Körperbeschaffenheit vorzüglich aufgelegt ist, zu dergleichen erregt zu werden. In unserem Falle ist es von der Arznei geschehen; die Symptome kommen jetzt, während die eingenommene, kräftige Arznei (gemeint ist eine C30-Hochpotenz) sein ganzes Befinden beherrscht, nicht von selbst, sondern rühren von dieser her.*

Hahnemanns Erfahrung war also, daß alle Veränderungen nach der Einnahme eines Prüfmittels in Hochpotenz für einige Zeit ausschließlich von diesem herrühren, es also für einige Zeit das ganze Befinden des Prüfers beherrscht! Wir haben diese Erfahrung im wesentlichen voll bestätigen können und sie darüber hinaus noch auf andere Gebiete erweitern müssen. Damit haben wir uns allerdings auf unsicheres Neuland begeben.